

.: Einstieg

Wer hat alle 7 Gottesdienste aus dieser Predigtreihe „der Fremde“ besucht? Wer hat alle Predigten (im Nachhinein) gehört? Wir kommen heute zum Ende dieser Reihe und ich hoffe, dass wir Jesus neu oder etwas näher kennengelernt haben. Mich haben diese „ich bin“-Worte sehr angesprochen, weil Jesus einen ganz persönlichen Einblick gewährt in sein Inneres. Es ist ein bisschen, wie wenn man bei einem Bier mit einem Freund zusammensitzt, der im Büro arbeitet und er dir sagt, dass er eigentlich immer Musiker werden wollte. Plötzlich spürt man das Herz einer Person. Das ist hier bei Jesus auch so. Es ist interessant, dass Jesus nie gesagt hat: „Ich bin der Richter“, der dich verurteilt oder „ich bin der Sünden-Erinnerer“, der dich daran erinnert, was du alles falsch gemacht hast in deinem Leben mit deinen Kindern oder in deiner Ehe usw. Es sind alles ermutigende, stärkende und befähigende Aussagen.

Noch was ist mit aufgefallen in diesen Wochen: Jesus braucht ganz alltägliche Bilder aus der damaligen Zeit: Er spricht von Brot, Licht, Türen, Hirten, Wegen etc. Das waren alles gute Sachen und grundlegend wichtig für das Leben. Jesus sagt also nicht einfach, dass das Leben der Leute schlecht ist und er jetzt alles gut machen wird. Er erinnert die Leute an das Gute in ihrem Leben: das Brot, das Licht, den Wein etc. Aber jetzt sagt er: Ich bin mehr als all das Gute in deinem Leben. Heute würde Jesus vielleicht sagen: „Ich bin das superfood“ statt „ich bin das Brot“ oder „ich bin die Lebensversicherung“ statt „ich bin die Tür“ oder „ich bin die Elektrizität“ statt „ich bin das Licht“. Die Ressourcen in unserem Leben sind gut, aber Jesus möchte uns ein Leben zeigen, das noch besser, echter und lebenswerter ist. Jesus macht also unser Leben nicht schlecht oder klein, sondern er sagt uns, dass da noch mehr ist, als wir bisher gedacht haben. Er selbst verkörpert dieses Leben und er möchte uns inspirieren das Leben zu führen, das Gott sich für uns gedacht hat.

Eigentlich gibt es offiziell nur 7 „ich bin“-Worte - so sagen es jedenfalls alle Theologen - aber ich brauchte noch ein achttes, damit es aufgeht mit der Predigtreihe bis Ostern. Diese achte Aussage von Jesus ist etwas versteckt und wir finden sie mitten in der langen Geschichte über den Weg von Jesus ans Kreuz: **Pilatus ging ins Prätorium zurück und ließ Jesus vorführen. »Bist du der König der Juden?«, fragte er ihn. 34 Jesus erwiderte: »Bist du selbst auf diesen Gedanken gekommen, oder haben andere dir das über mich gesagt?« - 35 »Bin ich etwa ein Jude?«, gab Pilatus zurück. »Dein eigenes Volk und die führenden Priester haben dich mir übergeben. Was hast du getan?« 36 Jesus antwortete: »Das Reich, dessen König ich bin, ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, dann hätten meine Diener für mich gekämpft, damit ich nicht den Juden in die Hände falle. Nun ist aber mein Reich nicht von dieser Erde.« 37 Da sagte Pilatus zu ihm: »Dann bist du also tatsächlich ein König?« Jesus erwiderte: »Du hast Recht - ich bin ein König. Ich bin in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeuge zu sein; dazu bin ich geboren. Jeder, der auf der Seite der Wahrheit steht, hört auf meine Stimme.« (Johannes 18,33-37)**

.: Der machtvolle König

Es gibt auf Netflix eine Serie, die heisst „The Crown“. Sie erzählt die Anfänge von Königin Elisabeth II in Grossbritannien in den 1950er Jahren. Die Serie ist in England offensichtlich sehr beliebt, da eine dritte und vierte Staffel in Auftrag gegeben wurde. Meine Frau und ich schauen ab und zu eine Folge, aber wir machen es um abends nach einem langen Tag herunterzufahren und meistens schlafe ich ein, weil ich es so langweilig finde. Das kommt wohl daher, dass wir in der Schweiz das ganze Drum und Dran eines Königshauses nicht kennen. Es ist schwierig hier über den Begriff „König“ zu reden, weil wir keine Vorstellung davon haben. Ausserdem mögen Schweizer ganz allgemein keine Könige. Das Volk wird als „Souverän“ bezeichnet. Könige werden schnell „enthauptet“ oder zurückgestuft, ausser der Schwingerkönig, den mögen die Schweizer - und natürlich King Roger.

Trotzdem ist natürlich die Frage nach Macht und Kontrolle in unserem Land sehr prominent. In Zeiten der Unsicherheiten werden Rufe lauter nach mehr Kontrolle und mehr Machtausübung. Das waren alles Dinge, welche ein König in früheren Zeiten gemacht hat. Wenn Pilatus nun Jesus im Verhör fragt, ob er ein König ist, dann fragt er nach seiner politischen Macht. Jesus gibt eine zweideutige Antwort. In Vers 36 sagt er: **»Das Reich, dessen König ich bin, ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, dann hätten meine Diener für mich gekämpft, damit ich nicht den Juden in die Hände falle. Nun ist aber mein Reich nicht von dieser Erde.«** Hier sagt er eigentlich: „Nein, ich bin kein König, so wie du es verstehst“. Jesus ist kein weltlicher Herrscher und alle Versuche das Christentum als Staatsreligion mit Macht durchzusetzen widersprechen den Absichten von Jesus. Der Untergang des Christentums in Europa hat unter anderem mit dieser Stelle zu tun. Das Christentum war Staatsreligion und alle Leute waren per Geburt Teil der gossen Landeskirchen. Das hat Generationen von nominellen Christen hervorgebracht, die nicht wirklich überzeugt waren von ihrem Glauben. Die Kirche sollte eigentlich möglichst unabhängig vom Staat und von Steuern sein, damit sie ihre Stimme nicht verliert.

Trotzdem sagt Jesus auch: **»Du hast Recht – ich bin ein König. Ich bin in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeuge zu sein; dazu bin ich geboren. Jeder, der auf der Seite der Wahrheit steht, hört auf meine Stimme.«** Hier sagt er also: Ja, ich bin ein König. Jesus hatte eine Macht und einen Einfluss in dieser Welt, wie sie kein anderer König jemals hatte oder jemals haben wird. Seine Auferstehung zeigt, dass er der wahre König ist und sogar die Macht des Todes überwunden hat. Die ersten Christen verkündeten, dass Jesus König sei und sein Reich sich ausbreitet und das brachte eine Gegenkultur ins Rollen, welche das ganze römische Reich auf den Kopf stellte, bis das Christentum sogar Staatsreligion wurde.

Aber es ist eben ein ganz andere Art von Macht, welche König Jesus hat. Man könnte diese beiden Arten von Macht mit einem Hammer und frischgemahlenem Kaffee vergleichen. Die Macht wie Pilatus sie verstand, ist die Macht eines Hammers, der einfach dreinschlägt. Die Römer konnten mit schierer Gewalt alle Aufstände niederschlagen. Auch wir haben solche Macht, zum Beispiel gegenüber unseren Kindern oder unseren Angestellten. Wir können drohen, manipulieren und so Macht ausüben. Dagegen hat auch frischgemahlener Kaffee eine Macht, aber eine ganz

andere Art. Wenn sich ein Geschmack in einem Raum ausdehnt, dann riechen es alle. Niemand kann sich diesem Geschmack entziehen. Der Geschmack hat Einfluss auf alle. Das erleben wir eher negativ, wenn wir in einem überfüllten Zug stehen und jemand hat das Duschen oder sein Deo vergessen. Das ist eine subtile Art von Macht.

Dass diese Macht auch sehr kraftvoll ist, sehen wir bei der Verhaftung von Jesus. Als die Soldaten Jesus im Garten Gethsemane festnehmen wollten, heisst es dann: **Jesus wusste, was mit ihm geschehen würde. Er ging ihnen entgegen und fragte: »Wen sucht ihr?« 5 »Jesus von Nazareth«, erwiderten sie. »Ich bin es«, sagte Jesus. Judas stand bei ihnen, als Jesus sich zu erkennen gab. 6 Und als er sagte: »Ich bin es«, wichen sie alle zurück und fielen zu Boden (Johannes 18,4-6).** Jesus wehrt sich nicht mit Waffen und trotzdem weichen die Soldaten zurück für einen Moment.

Jesus ging den Weg ans Kreuz sehr bewusst. Er war in jedem Moment seines Leidenswegs ein machtvoller König. Es war nicht Ausdruck einer Schwäche, dass er am Kreuz endete, sondern Ausdruck seiner Stärke und Macht. Das Kreuz war der stärkste Ausdruck dieser anderen Macht oder dieser Gegenkultur. Es ist die Macht des Dienens und des Liebens. Er wählte bewusst den Weg der Liebe und diente uns allen mit seinem Tod am Kreuz.

.: Der inspirierende König

Doch jetzt könnte man entgegnen: Was unterscheidet Jesus denn von irgend einem anderen guten Lehrer oder einer inspirierenden Persönlichkeit in der Weltgeschichte? Bei Jesus waren es nicht nur einfach Worte und gute Taten, sondern er zeigte, dass seine Art von Macht wirklich kraftvoller ist als alle Mächte dieser Welt. In Johannes 20 lesen wir: **Am Abend dieses ersten Tages der Woche trafen die Jünger sich hinter verschlossenen Türen, weil sie Angst vor den Juden hatten. Plötzlich stand Jesus mitten unter ihnen! »Friede sei mit euch«, sagte er. 20 Und nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Freude erfüllte die Jünger, als sie ihren Herrn sahen. 21 Wieder sprach er zu ihnen und sagte: »Friede sei mit euch. Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich euch.« 22 Dann hauchte er sie an und sprach: »Empfangt den Heiligen Geist.«**

Eine der kraftvollsten Arten von Berichten kommen von Augenzeugen. Wenn jemand mit eigenen Augen etwas gesehen oder angefasst hat, dann hat das viel Gewicht. Man kann dieser Person kaum widersprechen. Darum betont Johannes hier, dass Jesus seinen Jüngern seine Hände und seine Seite zeigte. Dort waren die Narben seiner Wunden zu sehen von den Nägeln. Die körperliche Auferstehung von Jesus ist sozusagen sein letztes und stärkstes „ich bin“-Wort. Er zeigt damit, dass er wirklich lebt und „ist“ auch nach seinem Tod.

Jesus ist nicht nur der machtvolle König, sondern auch der inspirierende König. Im wahrsten Sinne des Wortes (V. 22). Das Wort Wind, Geist und Hauch ist im Hebräischen alles dasselbe: „*ruach*“. Und im Griechischen ebenso: „*pneuma*“. Wenn Jesus also seine Jünger anhaucht, gibt er ihnen seinen Geist und seine Kraft, damit

sie mit derselben Kraft leben können, die ihn von den Toten auferweckt hat. Er inspiriert, wörtlich: „atmet in sie hinein“. Er gibt ihnen die Kraft, eine Gegenkultur zu leben. Die ersten Christen haben mit ihrem neuen Umgang mit den Armen und Kranken, aber auch ihren anderen Umgang mit Frauen die damalige Welt auf den Kopf gestellt. So wie wir immerzu frischen Sauerstoff zum Leben brauchen, benötigen wir den Heiligen Geist um einen Unterschied in dieser Welt auszumachen.

Letzthin waren wir als Familie unterwegs mit dem Auto und mussten tanken gehen. Unser älterer Sohn fragte, was wir da machen und so sagten wir ihm, dass ein Auto halt auch mal trinken müsse. Er war einen Moment ruhig und fragte dann: „Wenn ein Auto trinken muss, muss es dann auch pinkeln?“ Das war natürlich sehr witzig, aber er hatte das Prinzip verstanden: Wo es einen Input gibt, braucht es auch einen Output. Wenn er trinkt, muss er irgendwann aufs Klo. Wir erklärten ihm dann, dass ein Auto nicht pinkeln muss, weil der Output des Autos seine Bewegung ist.

Genauso ist es in unserem Leben mit Jesus. Wenn Jesus uns seinen Geist einhaucht, wenn er unser inspirierender König ist, dann kommt Bewegung in unser Leben. Dafür brauchen wir täglich seine Inspiration, also seine Erfüllung mit dem Heiligen Geist. Aber auch das Gegenteil stimmt, wenn in einem Leben kein Output da ist, brauchst du nicht wirklich viel Input, sprich Inspiration von Jesus. Wenn du dich also manchmal fragst, warum soll ich überhaupt beten, die Bibel lesen oder Zeit mit Jesus verbringen, dann könnte es daran liegen, dass dein Leben wenig Output und Bewegung hat und du somit auch wenig Energie und Input von Jesus brauchst.

Der Output sollte derselbe sein, wie bei den ersten Christen im römischen Reich: Eine Gegenkultur leben mit einem anderen König. Hier kann jeder für sich überlegen, was er oder sie in seinem Umfeld als „normal“ wahrnimmt. Eine Gegenkultur heute könnte sein, dass man sich gegen den „ich zuerst“-Reflex wehrt. Also dass es nicht immer zuerst um mich gehen muss. Oder dass wir unseren Ehebeziehungen wieder Priorität geben oder dass uns Geld nicht regiert usw.

.: Schluss

Christen brauchen manchmal die Bezeichnung „König des Herzens“ für Jesus. Ich weiss, dass dahinter gute Absichten stecken. Aber manchmal tönt das zu niedlich. Ein „Sieger der Herzen“ ist eben nicht der wahre Sieger. Aber Jesus ist nicht nur der „König der Herzen“, sondern er ist der wahre König über die ganze Welt. Das Bild des Kreuzes aus der Notre Dame Kathedrale nach dem Brand ist ein starkes Bild dafür. Seine Macht ist eine andere, als wir denken, aber er ist machtvoll und inspirierend.

Ich wünsche uns allen, von Jesus inspiriert zu werden. Wie? Wenn es eine Stimme in dir gibt, die sagt: Was wäre wenn...? Dann könnte das die Stimme des Heiligen Geistes sein, der dich zu dem Leben einlädt, das Jesus für dich bereithält. Wir sollten weniger über Berufung sprechen und mehr über Neugierde. Gibt es solche „Was wäre wenn“-Fragen in deinem Leben? Es könnte der machtvolle und inspirierende Jesus sein, der von den Toten auferstanden ist und jetzt zu dir spricht.

Amen